

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-  
haltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Central-  
Blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,  
bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2602

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. März 1896

19. Jahrgang.

## Sterzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ Der Besuch Goluchowski's in Berlin.

F Das Tagesereigniß in der hohen Politik stellt augenblicklich der soeben stattgefundenen mehrtägige Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, in der deutschen Reichshauptstadt vor. Wenn sich halbamtliche Wiener Pressstimmen zuerst bemühten, die Berliner Reise des Leiters der auswärtigen Politik des Donauraiches als lediglich durch die Regeln der internationalen Etikette geboten zu erklären, und demnach das Ereigniß als politisch nicht weiter belangreich erscheinen zu lassen, so hat sich inzwischen sehr rasch herausgestellt, daß das Erscheinen des Grafen Goluchowski am Strande der Spree denn doch erheblich über den Charakter eines bloßen diplomatischen Höflichkeitsbesuches hinausreicht. Graf Goluchowski weilte vom Montag Abend bis Freitag Vormittag in Berlin, und schon die ungewöhnlich lange Dauer dieses seines Besuches in der deutschen Kaiserstadt würde einer bloß konventionellen Bedeutung des Vorganges widersprechen. Aber der österreichische Staatsmann hat in dieser Zeit auch tägliche Unterredungen mit den maßgebenden politischen Persönlichkeiten in Berlin, vor Allem mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Marschall gehabt, er ist ferner vom Kaiser in langer Privataudienz empfangen worden, und zieht man schließlich noch die Gleichzeitigkeit des Berliner Aufenthaltes Goluchowski's mit der ersten italienischen Krise in Betracht, so ergibt sich aus alledem die unzweifelhaft hohe Bedeutung des gesammten Ereignisses.

Ob nun der Berliner Diplomatenbegegnung besondere Ergebnisse und Folgen entspringen werden, muß zwar noch dahingestellt bleiben, aber es ist dies nicht sehr wahrscheinlich. Die gemeinsame Richtungslinie für die auswärtige Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist ja schon längst so fest vorgezeichnet, daß nur ganz zwingende Umstände ein Abweichen von derselben bewirken könnten. Aber in all' den politischen Vorgängen, die sich seit der Diplomaten-Zusammenkunft von Alt-Aussée abgespielt haben, läßt sich keine solche dringende Ursache auffinden, welche zu speziellen neuen Abmachungen zwischen den leitenden Staatsmännern des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns führen könnte. Weder die Transvaal-Affaire mit ihren hieraus hervorgegangenen Reibungen zwischen Berlin und London, noch die armenisch-türkischen Vorgänge machen eine besondere Verständigung zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien nöthig, dies um so weniger, als zur Zeit die südafrikanischen Ereignisse wie die Krisis in der Türkei nicht mehr aktuell sind. Die infolge der chauvinistischen Haltung des amerikanischen Kongresses drohende internationale Zuspitzung der Rubafage ist einstweilen auch noch nicht darnach angehtan, von den verantwortlichen Staatsmännern der mitteleuropäischen Kaiserreiche ernsthafter besprochen zu werden und ebenfowenig dürften sie aus der inzwischen eingetretenen Wendung in den bulgarischen Dingen den Anlaß zu einer veränderten Haltung der Politik ihre Reihe schöpfen, ergibt sich doch aus der Neugestaltung der bulgarischen Angelegenheiten vorerst nach keiner Seite hin eine Bedrohung des europäischen Friedens.

Was nun die italienische Krisis anbelangt, so hat sie gewiß in den Besprechungen Goluchowski's mit Hohenlohe und Marschall eine hervorragende Rolle gespielt, aber ebenso sicher

ist es, daß die Frage einer Lösung oder auch nur Schwächung des Bündnißverhältnisses Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu Italien hierbei nicht einen Augenblick berührt worden ist. Im Gegentheil, nach den hoch-offiziösen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ und des „Wiener Fremdenblattes“ über die Berliner Reise Goluchowski's kann man bestimmt annehmen, daß dieses Verhältniß und somit der Dreibund überhaupt durch die Berliner Diplomaten-Begegnung nur eine fernere Kräftigung erfahren hat. Die Thatsache, daß das Kabinet Crispi durch ein gleichfalls ausgesprochen dreibundfreundliches Ministerium, durch das Kabinet Rudini-Nicotti-Sermoneta, ersetzt worden ist, weist zudem schon genügend darauf hin, daß die Stellung Italiens im Dreibunde auch fernerhin trotz des schweren Mißgeschicks der Italiener in Afrika genau dieselbe bleiben wird, wie schon bisher. Gestützt auf diese unentwegte Fortdauer seiner Beziehungen zu seinen beiden Verbündeten, kann das Apeninenkönigreich mit ruhiger Entschlossenheit der nächsten Zukunft entgegensehen und daran gehen, seine erschütterte kolonialpolitische Stellung wieder zu befestigen.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 13. März. Unsere Gemeinde hat schon wieder eine Wohlthäterin gefunden, die ihre Anhänglichkeit an unsern Ort in besonders hochherziger Weise dargezogen hat. Frau Manßen, die Wittve des vor vier Jahren hier verstorbenen früheren Lehrers an der Seemannsschule in Hamburg und späteren Feuerbajes Johann Manßen, hat der Gemeinde Ahrensburg ein Kapital von 20 000 Mk. geschenkt, mit der Bestimmung, daß dessen Zinsen nach ihrem und ihres Bruders Ableben zur Erleichterung der Armenlasten der Gemeinde Ahrensburg verwendet werden sollen. Die Spenderin, die kinderlos ist, hat dadurch bewiesen, einen wie warmen Antheil sie an dem Wohlergehen uneres Ortes nimmt,

und sich für alle Zeiten ein ehrendes Andenken gesichert.

\* Eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung ist auf Sonntag, den 14. d. M. Abends 9 Uhr angesetzt. Die Tagesordnung der Sitzung ist im Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

\* Gestern Vormittag brach wieder ein heftiger Sturm los, der theils mit Hagelschauern gemischt, zu einem bösen Unwetter ausartete. Mit einzelnen Unterbrechungen tobte der Sturm bis zum späten Abend.

— ? Südliches Stormarn, 12. März. Die neue Kirche in Schiffbet wird am Sonntag Judica, den 22. d. Mts., eingeweiht. Die Feier beginnt Vormittags 9 1/2 Uhr in dem bisherigen gottesdienstlichen Lokal, um 2 Uhr findet im „Hollsteinischen Wappen“ bei Herrn Gastwirth Seif ein Festessen statt.

— Dem Hofbesitzer und Amtsvorsteher Herrn Wschoff in Varsbützel wurde vor einigen Tagen aus seinem Park nach Durchschneiden der Umzäunung ein Rehbock gestohlen und abgeschlachtet. Auf die Ergreifung der Thäter hat Herr Wschoff eine Belohnung von 50 Mk. gesetzt. Man nimmt an, daß die Diebe aus dem bekannten Hermannsthal-Horn sind.

— In Stellau nahen drei halbwüchsige Burschen bei einem Landmann, nachdem sich einer von ihnen dort als Kuhhirte vermiethet hatte, in einem unbewachten Augenblick eine Geldbörse mit 8 Mk. Die Burschen — Wandsbeker — sind, nachdem sie dies Mandver auch anderswo mit Erfolg betrieben hatten, jetzt verhaftet worden.

Friedrichsruh, 11. März. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde im Sachsenwald nahe bei Friedrichsruh ein unbekannter Mann erschossen aufgefunden. Letzte Nacht hat er in dem nahen Dorfe Kasseburg in der Gastwirthschaft von J. Koops übernachtet. Leider hat dieser es verümt, die Personalien des Fremden in das Fremdenbuch eintragen zu lassen. Der Erschossene ist von ziemlich großer Statur mit schwarzem Schnurrbart. Bekleidet war er mit einem braunen Anzug und Kaisermantel. Bei ihm fand man einen Revolver, den er noch mit der rechten Hand krampfhaft umfaßt hielt. Die Leiche ward einstweilen nach Friedrichsruh geschafft.

Tzehoe, 10. März. Endlich ist das Wasser in Roumoor so weit zurückgetreten, daß die ganze Dorfstraße passirbar ist, und die Bewohner bis

## „Mère dort“.

(Mutter schläft).

Kriegserzählung von E. von Breidenbach.  
(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Die Kinder mußten untergebracht, die Leiche begraben werden, das war klar, allein für einen jungen Offizier in Feindesland keine leichte Sache.

Schwer machte es ihm obendrein die rührende Kleine; sie behauptete, als er sie von der Todten trennen wollte:

„Mère dort, quand elle se reveille, elle aura besoin de moi! Il faut rester!“  
(Mutter schläft, wenn sie erwacht, wird sie mich brauchen; ich muß bleiben.)

Als man das Mädchen endlich doch von der Todten trennen mußte, da kamen dem wackeren Manne die Thränen in die ehrlichen Augen.

So geschah es, daß die Französin durch deutsche Soldaten bestattet wurde, und hinter dem roh gezimmerten Sarg, über welchen eine eroberte Tricolore gelegt wurde, ging der Offizier, das schluchzende Kind an der Hand; auch der Vorposten-Soldat folgte!

Als nach blutigen, siegreichen Kämpfen der Offizier wieder in die Heimath zurückgekehrt war, ohne daß ihm jemals eine ernste Verwundung gedroht hatte, und er auch dieses Falles gedacht hatte, legte die Mutter

zärtlich den Arm um den jungen Krieger und sprach gerührt:

„Wer Barmherzigkeit übt, dem widerfährt Barmherzigkeit!“

E n d e .

## Die Einzige.

Novellette von Max von Weißenthorn.  
(Nachdruck verboten).

Als der kleinen Yella ein Brüderchen geboren war, da begannen für sie schlimme Tage, unter denen das Kind namenlos litt, umfomehr, als es sich stets in sich selbst abschloß. Yella hatte jetzt aufgehört, die „Einzige“ zu sein, welche naturgemäß den Mittelpunkt bildet, um den sich Alles dreht. Es kam ihr plötzlich vor, als sei sie Niemand mehr, als fänden weder Papa noch Mama Zeit, sich mit ihr zu befassen, als sei sie aus dem Herzen, wie aus dem Gedächtnisse aller gestrichen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel war diese Wandlung, für welche sie kein Verständniß besaß, über die kleine Yella hereingebrochen. Sie wußte ja nicht, daß ihre Geburt schon der Mama den ersten Schmerz ihres jungen, verwöhnten Lebens bereitet hatte. Frau von Verneburg war fest davon überzeugt gewesen, daß ihr der Himmel einen Knaben schenken werde, und alle Pläne, welche sie mit dem Gatten für die Zukunft des kleinen Wesens ausgedacht, hatten sich immer nur mit dem „Bubi“ befaßt, so daß sie der Thatsache gegen-

über, eine Tochter zu besitzen, fast unglücklich war. Das neugeborene Baby ahnte natürlich nichts von der Enttäuschung, welches sein Erscheinen hervorgerufen und, als die Zeit heranrückte, wo der Geist des kleinen Geschöpfes erwachte, da hatte die junge Mutter ihre Enttäuschung längst überwinden gelernt, so daß Yella nur Liebe sah. Das ging so fort, bis an einem Frühlingmorgen der Papa aus dem Schlafzimmer der Mutter kam, ein kleines weißes Bündel in den Armen, das jämmerlich schrie und mit den winzigen Händchen hin und her zappelte.

„Sieh mal her, Yella,“ hatte der Papa gerufen, „der liebe Gott schenkt Dir ein Brüderchen, das der Storch heute Morgen gebracht hat!“

Die kleine Dame nahm diese Mittheilung aber gewaltig übel.

„Ich will kein Brüderchen, ich brauche kein Brüderchen! Ich will Eure „Einzige“ sein, wie Mama mich immer nennt.“

Die Kleine war in Thränen ausgebrochen und der Vater starrte sie sprachlos an. Als das entrüstete vierjährige Mädchen sich aber gar nicht beruhigen ließ, und mit den Füßen strampelte so sehr es nur konnte, da raffte er sich endlich auf und applizierte seiner „Einzigen“ die erste Ohrfeige ihres Lebens.

Das wirkte erquickend; die Kleine hörte zu schreien auf, sie starrte den Vater aus großen Augen an und lief aus dem Zimmer. Später fand Sophie, das Kindermädchen, sie

im Garten auf einer Bank sitzen und still vor sich hin weinen. Offenbar begrub die Kleine ihre ersten Illusionen und, wenn man das noch nicht gewöhnt ist, so pflegt es weh zu thun.

Sophie beruhigte das Kind nach besten Kräften, erzählte ihr, wie lustig es sein werde, wenn sie mit dem Bruder spielen könne. Yella trodnete ihre Thränen und schwieg, aber überzeugt war sie nicht; fast hatte es den Anschein, als ob sie ahne, daß ein Wendepunkt ihres Lebens eingetreten sei. Natürlich durfte sie nach wie vor zur Mama, aber sie wurde stets ermahnt, nur auf den Fußspitzen aufzutreten, um „Bubi“ nicht zu wecken. Schrie der Kleine, so wandte sich die Aufmerksamkeit des ganzen Haushaltes nur ihm zu, und Yella war vergessen. Der Vater hielt seinem Töchterchen, als er es einmal ernst und traurig sah, eine sehr verständige Rede. Er sagte ihr, daß sie sich von jetzt ab mit dem kleinen Egon in die Liebe der Eltern zu theilen habe, aber Yella hatte die Empfindung, als ob „Bubi“ den Löwenantheil dieser Liebe besitze und sie sich nur mit den Brosamen der elterlichen Zärtlichkeit genügen lassen müsse. Das Kind litt darunter mehr, als man es bei einem Mädchen ihres Alters erwarten konnte, aber es schwieg mit einer Beharrlichkeit, die bei einem so jungen Geschöpf fast unheimlich berührte.

So vergingen Jahre. Die Kinder wuchsen heran und Yella hatte es nach und nach ver-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

auf einen Befitzer haben ihr Heim wieder auf- gesucht, aus dem sie Anfang Dezember so jäh vertrieben wurden. Zu beiden Seiten des Weges steht noch durchwora ein halber Meter Wasser und nur hie und da sieht man einen Flecken Land. Die Dampfentwässerungsanstalt ist wasserfrei und soll möglichst schnell wieder in Stand gesetzt werden. Auf den Hofstellen sieht es recht bunt aus, Bretter und Balken sind losgerissen, Bäume sind von den Eiszellen stark verletzt, Rüben und Kartoffeln in den Mieten sind bloßgepölkelt und im Frost umgekommen. Hier und da ist das Fachwerk herausgefallen, anderwärts so angegriffen, daß es ersetzt werden muß. In einem Hause haben auch die Innenwände bedeutend gelitten und ein Schornstein wurde durch das Wasser so zugerichtet, daß er zusammenstürzte und in Küche und Stube ein Chaos anrichtete. Die Fußböden haben fast überall bedeutend gelitten. Ofen und Feuerherde sind verrostet, Türen und Fenster schließen nicht. Die Ziergärten vor den Häusern sind auch hart mitgenommen, Reihbündel, Stroh, Latten und dergleichen mehr liegen hier bunt durcheinander. Die Zugänge über die Gräben sind zum Theil weggespült und ein Brett bildet vorläufig die Brücke. Daß die jetzt noch unter Wasser stehenden Weiden gelitten haben, ist kaum anzunehmen, dagegen ist die Winterfaat, welche man seit Einführung der Dampfentwässerung auch rechts vom Dorfweg baut, als verloren zu betrachten.

**Kleine Mittheilungen.**

Dem Uhrmacher Wunder in Blankensee, der im vorigen Sommer mit eigener Lebensgefahr einen in der Elbe badenden Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden. Sie wurde ihm im Beisein der Gemeinde-Vertretung von dem königlichen Landrath Dr. Scheiff überreicht.

Ein dreijähriger Sohn des Herrn Willmer zu Ohrenwärd, spielte mit Marmeln und steckte einen davon in den Mund. Der Marmel gerieth in die Luftröhre und das Kind fand den Erstickungstod.

In Elmshorn hat jetzt der Streit der Schuhmachergesellen begonnen, es streifen etwa 140 Arbeiter. 15 Meister haben bisher die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Verheiratete Arbeiter erhalten wöchentlich 11 Mark Unterstützung aus der Streikkasse und für jedes Kind 1 Mk., bis zum Höchstbetrage von 14 Mark.

In der Konkursangelegenheit der Seifenfabrik der Firma A. T. Duxßen Nachf. in Friedrichshab: sind die Passiva auf ca. 252 000 M. festgestellt. Die Aktiva betragen ca. 70 000 Mk., so daß sich ein Fehlbetrag von ca. 180 000 Mk. ergeben hat.

Von Ahrensburg heimkehrend, kollidirte am Montag Abend das Fuhrwerk eines in Hamburg wohnenden Händlers beim Bahnübergang bei Tonndorf mit einem Milchwagen. Durch den Stoß flog der Händler vom Bod hinunter; er erlitt einen doppelten Bruch des Oberkiefels. Der Verletzte wurde auf seinen Wunsch ins Krankenhaus gebracht.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich kürzlich in Altona in einem Pensionat der Gr. Bergstraße. Dort war ein junges Mädchen, das im Begriff stand, einen Ball zu besuchen, mit dem Reinigen ihrer Handschuhe durch Benzin beschäftigt. Das bedauerwerthe Mädchen kam mit den von Benzin feuchten Händen dem offenen Ofen zu nahe. Plötzlich entzündete sich das Benzin und sofort waren beide Hände von Flammen eingehüllt. Der im selben Zimmer anwesende Bruder des Mädchens erstickte die Flammen sofort durch Ueberwerfen einer Decke. Trotzdem

lernt, den Willen des kleinen Despoten in allen Dingen als den maßgebenden anzusehen.

„Er ist so klein, giebt ihm doch nach!“ Das war der Richterpruch der schwachen Mutter in jeder Frage.

„Mädchen können nie früh genug lernen, sich zu fügen!“ Solche und ähnliche Worte hörte Yella stets, so daß sie es nach und nach lernte, den eigenen Willen ganz und gar dem kleinen Tyrannen unterzuordnen, der in einer herrischen Art ihr wirklich zugethan war: ohne „Ella“ gab es für ihn kein Vergnügen, und „Ella“ war sein Ruf von Morgens bis in die Nacht hinein.

Da brach plötzlich in der Stadt die Diphtherie aus; die Schulen wurden gesperrt und Yella blieb zu Hause. Man besaß nicht den Muth, den jetzt zwei Jahre alten Egon an die Luft zu tragen, aus Furcht, die Ansteckung könnte ihm zuschlagen, aber, wie das bei allzu großer Anglichkeit häufig der Fall ist, trotz aller Vorsichtsmaßregeln bekam das Kind doch die tödtliche Krankheit und starb. Alle ärztliche Aufopferung hatte sich als erfolglos erwiesen. Der Schmerz der Eltern war grenzenlos; am Sarge ihres Lieblings weinte die unglückliche Mutter unaufhörlich und war keinem Zuspruch zugänglich. Warum hatte gerade dieses Kind ihr genommen werden müssen? Sie wußte in ihrem Schmerz nicht, was sie that und ahnte nicht, daß es den Eindruck hervorgerufen mußte, als wäre sie bereit gewesen, das andere Kind dem Würgeengel des Todes

sind die Brandwunden so erheblich, daß die eine Hand wahrscheinlich amputirt werden muß.

Der Verband der Lübecker freiwilligen Feuerwehren hat jetzt sämtliche Mitglieder bei einer Schweizer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wintertur versichert. Es werden gezahlt: M. 2000 bei dem Todesfall, M. 3000 bei dauernder Invalidität, M. 2 pro Tag bei vorübergehender Invalidität während 100 Tage. Die Leute sind von dem Augenblick an, wo sie zur Uebung kommandirt werden oder zum Feuer ausrücken, versichert. Sie sind auch versichert bei Uebungen und auf Reisen zu den Verbandstagen zc.

Für den Bau des Verwaltungsgebäudes in Altona betrug die niedrigste Offerte 392 445 Mk., die höchste 568 950 Mk., also nur 176 505 Mk. Unterschied!

Vom Schwurgericht in Kiel wurde der Hofbesitzer, frühere Postagent und Amtsvorsteher August Hilde zu Bookholt wegen neunsacher Unterschlagung im Amte und unrichtiger Buchführung zu 1 1/4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

**Hamburg.**

Am Dienstag ist auch der als schwer verletzt dem Krankenhaus eingelieferte Maurer Heinrich Barg seinen Verletzungen erlegen. Er war verheirathet. Es ist dies das zehnte Opfer des Hauseinkurses. Schwer leidend liegen noch die Arbeiter Griem und Bramkau darnieder. Ersterem sind beide Beine abgequetscht. — In den letzten Tagen haben durch Beamte und Staatsanwaltschaft und der Baupolizeibehörde Befichtigungen des Materials stattgefunden. Nach den von den dabei anwesenden Arbeitern gehörten Aeußerungen der Sachverständigen soll das verwendete Material ein gutes gewesen sein. Ueber die Ergebnisse der Untersuchung ist des weiteren bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen.

**Deutsches Reich.**

Ein Hofberichterfasser meldet: In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Citel Fritz am 23. März Berlin verlassen, um sich zunächst nach Genua zu begeben. Die Osterwoche würde das Kaiserpaar gemeinsam mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Rom verleben.

Der Reichstag setzte Dienstag die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fort und las die Reihe von wichtigen Beschlüssen. Der Artikel VI, in welchem die Bestimmungen über die Schließung der Läden an den Sonntagen auf Konsum- und andere Vereine ausgedehnt werden, wurde angenommen. Im Artikel VII wurde eine Bestimmung angenommen, durch welche die Befugnisse von höheren Verwaltungsbehörden bei Ertheilung von Konzessionen an Hausierer erweitert und diejenigen der Gemeindebehörden eingeschränkt werden. Auf Antrag des freisinnigen Abgeordneten Lenmann wurde ein Artikel VIII eingefügt, in welchem das Hausiren zc. für Kinder unter 14 Jahren verboten wird. In gewissem Umfange, z. B. für die Weihnachtszeit, kann der Bundesrath Ausnahmen eintreten lassen. Eine lange Debatte knüpfte sich an die Bestimmungen des Artikels VIII, durch den das Detailreisen verboten sollte. In der That wurde dieses Verbot auch ausgesprochen, indeß für Druckschriften, Leinenwaaren Ausnahmen zugelassen und dem Bundesrath die Befugniß gegeben, auch sonst noch Ausnahmen zu gestatten. Ueber die Bestimmung betreffend die Leinenbranche wurde namentlich abgestimmt und die Ausnahme mit 130 gegen 109 Stimmen beschlossen. In dem Artikel VIII heißt es nunmehr

in die Arme zu legen, wenn nur dieses ihr erhalten geblieben wäre. Sie wußte vor Allem nicht, daß Yella ihre Worte vernahm, daß das Kind still zu der Mutter hinüberstarrte. —

Wochen vergingen und auch Frau Affessor von Bernburg lernte ihr Leid tragen, lernte sich in das Unabänderliche fügen.

Anstatt aber in Demuth Gott zu danken für Das, was ihr noch geblieben, anstatt nach jenen weit beklagenswertheren Müttern hinüberzusehen, die mit dem einzigen Kinde Alles verloren, was das Leben ihnen noch freudiges geboten, anstatt sich doppelt innig mit Yella vereint zu fühlen und das Kleinod zu behüten, daß ihr geblieben, zog sie sich in sich selbst zurück und mied das Kind, wo sie nur konnte; ja, wenn Yella sich in ihrer Nähe befand, ruhten die Augen der Mutter fast vorwurfsvoll auf ihr, als wollte sie sagen: „Warum mußte er gehen? Warum bist Du mir nicht genommen worden anstatt seiner?“

Yella sah das, wenn sie es auch nicht so ganz verstand; sie begriff doch, daß etwas störend zwischen ihr und der Mutter stehe: was war es? Der Schaden des todtten Brüdchens? Das Kind wußte es nicht, aber es litt darunter.

„Unser Einzige,“ nannte sie der Vater jetzt wohl, wie in früheren Tagen; aber seine Augen haben dabei einen Ausdruck, in dem die Phantasie des frühreifen Kindes auch das Sehnen nach dem todtten Bruder laß.

nach den Beschlüssen zweiter Lesung: „Ingleichen darf das Ausschreiben von Baaren — mit Ausnahme von Druckschriften, anderen Schriften und Bildwerken, Gegenständen der Leinen- und Wäschefabrikation und, soweit nicht der Bundesrath noch für andere Baaren oder Gegenden oder Gruppen von Gewerbetreibenden Ausnahmen zuläßt — nur bei solchen Personen geschehen, in deren Gewerbetriebe Baaren der angebotenen Art Verwendung finden.“

Die sozialdemokratische Genossenschafts-Schutzfabrik in Burg brannte in der Nacht vom 17. zum 18. Februar ab, wobei sämtliche Maschinen und Material vernichtet wurden. Die Genossenschaft, die mit 53,000 Mk. versichert ist, berechnete ihren Brandschaden auf 44,000 Mk., während die Versicherungs-Gesellschaft den Schaden auf 23,000 Mk. festgesetzt hat. Seitens der Genossenschaftskleitung ist nun der Konkurs angemeldet worden, weil sie keine Mittel besitze, um gegen die Versicherungs-Gesellschaft Klage anstrengen zu können.

Vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz ist am 6. d. M. bei dem italienischen Zentralkomitee angefragt worden, ob ihm eine Unterstützung bei der Verwundeten- und Krankenpflege in der erythraischen Kolonie erwünscht sei. Von Rom ist darauf eine dankende Erwiderung unter Vorbehalt weiterer Mittheilung über die etwaige Annahme des Anerbietens eingegangen.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ sollen die Änderungen in der Organisation der vierten Bataillone erst am 1. April 1897 zur Durchführung gelangen, so daß die durch diese Änderungen entfallenden Mehrkosten in den nächsten Etat 1897/98 eingestellt werden würden. Daß ein diese Angelegenheit betreffender Nachtragsetat mit Forderungen für Unterbringung der neu zu bildenden Formationen u. s. w. noch in dieser Session an den Reichstag gelange, wäre jedoch keineswegs ausgeschlossen.

Der Vorstand des Vereins der Buchhändler zu Leipzig hat, unterstützt von 13 hervorragenden dortigen Verlagsbuchhändlern, dem in Leipzig sammengesetzten Vorstände des Buchdruckervereins gegenüber in einer Zuschrift die Erwartung ausgesprochen, daß keine Erhöhung der Löhne zustande wird, ohne daß der Buchhandel gelitten werde. Der Buchhandel würde sich zwar nicht gegen eine entsprechende Erhöhung der Löhne sträuben, bei nicht berechtigter ArbeitsEinstellung aber die Buchdruckereien in jeder möglichen Weise unterstützen. Die mitunterzeichneten Verleger erklären, bei einem Ausfall der Buchdruckergehälts ihre gesammte Verlagstätigkeit, soweit sie nicht auf unabwendbaren Verpflichtungen beruhe, einstellen, billige Forderungen bewilligen, aber einer Drohung mit ArbeitsEinstellung unter keinen Umständen nachgeben zu wollen.

Vom ganzen Ober- und Mittelrhein wird fortgesetzt steigendes Wasser gemeldet. Einzelne tiefer gelegene Rheindörfer stehen ganz unter Wasser und die Einwohner flüchteten. Die Ruhrort- und Niederländische Dampfschiffahrt ist ganz eingestellt. Der Betrieb der Kohlentippen, Dampfschraffen und Kohlenmagazine ruht. Um für manche weniger gelückte Dörfer am Mittelrhein Unglücksfälle abzuwenden, sind von den Behörden die umfassendsten Maßregeln getroffen.

Aus Deutsch-Südwestafrika soll wieder einmal eine kriegerische Expedition unternommen werden. Nach dem „Hann. Courier“ beabsichtigt der Landeshauptmann Major Leutwein einen Feldzug gegen die unbotmäßigen Hereros, der zu der endgiltigen Herstellung der deutschen Herrschaft in diesen Gegenden durchaus geboten sei. Eine Verstärkung der Schutztruppe zu diesem Zweck ist nicht in Aussicht genommen. Hendrik Witboi ist bereit, an

So rückte die Weihnachtszeit heran. Man hatte beschlossen, der kleinen Yella zwar ein Baum anzuzünden, aber die Mutter brachte es nicht über das Herz, dabei zu sein. Der Vater wollte es daher allein besorgen und dann seine Frau bei ihrer Schwester abholen, wo sie den Abend zuzubringen gedachte, um in deren kinderlosem Hause nicht an das vorjährige Christfest erinnert zu werden, bei dem Egon's helle Kinderstimme in lautem Jubel geklungen hatte. So geschah es auch. Um sechs Uhr hatte Yella ihre Bescherung. Auf dem Tische im Kinderzimmer stand ein Bäumchen, darunter lagen die Geschenke, Bücher, Puppen, Kochgeschirr und allerhand anderes Spielzeug, — aber das Kind schien keine rechte Freude zu haben an Dem, was es erhalten, und bemerkte nachdenklich, indem es fragend zum Vater aufblickte; „Ob Egon beim lieben Gott wohl heute auch sein Christbäumchen hat?“ — —

Yella sollte um sieben Uhr zu Nacht essen, dann wollte der Vater fort, zu Tante Marie, und die Kleine sollte zur gewohnten Stunde unter Sophie's Obhut zu Bett gebracht werden. Yella aber hat und bettelte, nur noch eine einzige Geschichte in dem wunderschönen neuen Buche lesen zu dürfen, und so gab denn Sophie, nachdem der Vater sich entfernt hatte, die erbetene Erlaubniß, während sie selbst in die Küche ging, um mit der Köchin zu essen.

der Seite der Deutschen diesen Zug mitzumachen, und Major Leutwein hat bei der deutschen Regierung angefragt, ob er die Beihilfe Witboi's annehmen dürfe.

**Ausland.**

**Großbritannien.**

Man glaubt in England, und namentlich in der „Daily Chronicle“ der Meinung, daß sich der Schatzkanzler auf einen Gesamtanswand von 100 Mill. Pfund, also von 2 Milliarden Mk., zur Aufrechterhaltung des Staatshaushalts wird gefaßt machen müssen. Die Kosten für die Armee würden sich auf 18 056 000 und die Kosten für die Marine auf 21 823 000 Pfund belaufen. Der Zivildienst erfordert mit den Kosten der Zoll- und Steuererhebung 33 507 756 Pfund und der öffentliche Unterricht ungefähr 10 Millionen. Das macht zusammen 83 387 356 Pfund. Rechnet man dazu die 25 Millionen, die zur Abzahlung der Staatsschuld verwandt zu werden pflegen, so kommt man auf über 100 Mill. Pfund.

In London wurde am Dienstag der Prozeß gegen Dr. Jamieson und seine mitangeklagten Genossen wieder aufgenommen. Nach Vernehmung einer Reihe von Zeugen verlagte der Gerichtshof die weiteren Verhandlungen abermals auf eine Woche und setzte sämtliche Angeklagte auf freien Fuß, gegen Bürgschaftseinstellung. Im Unterhause erklärte Staatssekretär Chamberlain auf eine Anfrage, das Gericht von der angelegten Verhaftung Sir Cecil Rhodes bei seiner Ankunft in Beira (Afrika) sei bis jetzt noch nicht befristet worden.

**Italien.**

Das Ministerium Rudini ist gebildet. Rudini war schon einmal Ministerpräsident. Er ist jetzt 57 Jahre alt. Als er 1891 Ministerpräsident war, erneuerte er das damals abgelassene Verhältniß des Dreibundes und erhielt dafür die Schwärzen Arelorden. „Die Tripelallianz“ — jagte er damals in einer längeren Rede — „ist die starke Wache unserer Institutionen gegen die Umsturzpartei, und sie sichert uns jenen Frieden, ohne den Italien seine wirtschaftlichen Zustände nicht verbessern könnte. Ich scheue mich nicht zu sagen, daß ohne die Tripelallianz, die als eine wahre Bürgschaft des Friedens sich bewährt hat, wir überhaupt nicht über Ersparnisse im Kriegs- und Marine-Budget sprechen könnten. — Ohne die Tripelallianz wäre schon unendlich viel Blut vergossen worden und unendlich viel Thränen wären geflossen.“

Das neue italienische Kabinet hat sich gebildet. Seine Zusammensetzung ist folgende: di Rudini, Präsidentium und Inneres; Nicotti, Krieg; Brin, Marine; Herzog v. Sermoneta, Aeußeres; Coisa, Justiz; Branca, Finanzen; Colombo, Schatz; Perazzi, öffentliche Arbeiten; Gianturo, Unterricht; Guicciardini, Aderbau; Carmine, Post und Telegraphie. Rudini stand bekanntlich schon einmal an der Spitze der Staatsgeschäfte Italiens und hat sich in dieser Stellung als entschiedener Anhänger des Dreibundes erwiesen, als solche haben sich auch der Kriegsminister Nicotti und der Marineminister Brin bewährt; jedenfalls ist die Ernennung des Kabinet's Rudini ein Zeichen, daß keine Veränderung in der auswärtigen Politik Italiens bevorsteht. Das einstuftliche vertrat italienische Parlament ist auf den 17. März wieder einberufen worden. Die neueren Meldungen aus Afrika besagen, daß die Schoaner die Provinz Entisio in Besitz nahmen und speziell die Forts von Adi-Ugri und Adi-Cäie besetzten. Am 8. März war das Lager des Negus in Farasmai. Die Verluste der Schoaner in der Schlacht bei Adua sollen nach Berichten italienischer Kundschafter

Yella's Eltern kamen gegen zehn Uhr nach Hause. Als die Droßke anhielt, fiel es dem Affessor auf, daß seine ganze Etage hell erleuchtet war und daß man hinter den Fenstern Gestalten sah, die sich unruhig hin und her zu bewegen schienen: was war geschehen? Hastig flog er die Treppe empor, während seine Frau, welche nichts bemerkt hatte, ihm langsamer folgte. Die Frage, was geschehen sei, erstarb auf seinen Lippen angesichts der verstörten Miene des Kinder-mädchens und der Köchin.

„Herr Affessor, oh, Herr Affessor, es ist entsetzlich!“ schluchzte Sophie händeringend.

„Was ist entsetzlich? Um Gottes Willen, so sprechen Sie doch! Das Kind —“

„Ja, das Kind,“ wehklagte das Mädchen, „das Kind ist fort!“

„Fort? Was soll das heißen? Mädchen, sind Sie denn rein toll?“ rief der Affessor, während im gleichen Augenblick ein Schrei von der Treppe sein Ohr traf. Seine Frau, die langsam hinter ihm hergeschritten war, hatte Sophie's Worte vernommen. Im selben Augenblicke schob sie auch schon Alle zur Seite und stürzte athemlos, suchend durch die Zimmer, während ihr Gatte wie gelähmt da stand und erst nach einigen Minuten sich hinreichend gefaßt hatte, um Sophie in strengem Ton zu befehlen, sie solle wahrheitsgemäß berichten, was sich zugetragen habe.

„Die Kleine wollte noch nicht zu Bette gehen,“ stammelte das Mädchen zaghaft, „ich

4000 ben. herge Berip in 2 Ma... gegen Char Nach gegen von durch des freut vor bei Nevol gefor verba bilitan Zirku hakt... an L Rind raffin was könt keine ubgel, binne die it und i Art i dern. müßt und; die P mit V an E warte Es g durte... den. Regel fehr sein Napo mahl durch gewi werd wird ihre außer es d wäre Kaiser... wig Nicht mahl geme kann Frau Erste... ließ zium... kam plan mer zu h hina Wit nig von und schi Da inne... Ber... beg... Ma... lan... berg... sie... Ugo... wo... im... Aff... feht... dan... Go...

4000 Tode und 6000 Verwundete betragen haben. Die Verbindung mit Kasala ist wieder hergestellt. Am 10. März trafen 1400 italienische Bersprengte aus der Schlacht von Adua, die sich in Adicale gesammelt hatten, im Lager von Amara ein.

**Spanien.**

In Spanien nimmt die Erregung der Massen gegen die Amerikaner einen immer bedenklicheren Charakter an. In Bilbao fand am Sonntag Nachmittag eine Kundgebung von 12.000 Personen gegen die Vereinigten Staaten statt. Eine Bande von etwa 200 Personen zertrümmerte Abends durch Steinwürfe die Fenster des Privathauses des amerikanischen Konsuls. Die Polizei zerstreute die Aufwiegler und nahm vier Verhaftungen vor. Zwei Polizisten wurden verwundet. Der bei der gestrigen Ernte in Valencia durch einen Revolvererschuss verwundete Polizist ist heute Abend gestorben. Drei Bürger wurden verwundet, neun verhaftet. Die Demonstration wurde von Republikanern veranstaltet, die später versuchten, den Zirkus zu führen, in dem die Stiergeheute stattfinden.

**Napoleon I.**

und seine beiden Gemahlinnen.

(Fortsetzung. — Nachdruck verboten.)

In Betreff der ästhetischen Entfaltung wurde eine Angewandtheit und Sorgfalt beobachtet, die an Lächerlichkeit grenzt. Um ihre Unschuld und Kindlichkeit zu erhalten, suchte man mit der raffiniertesten Schamhaftigkeit Alles fernzuhalten, was sie auf die Eristenz zweier Geschlechter führen könnte. Auf den Schlosshöfen gab es nur Säulenhäuser, keine Säulen, in den Kaminen nur weißliche Kanarienvögel, in den Zimmern der Prinzessin nur Hüdnissen. Die Wörter, Reiben, Sägen in Büchern, die ihr schaden könnten, wurden ausgeschnitten und doch konnten eben diese Läden in gefährlicher Art ihr Nachdenken und ihre Fragen herausfordern. Die Gouvernante und ihre Oberhofmeisterin mußten alle unnützen Fragen unschädlich machen und den Unterricht, die Spiele, die Diensthöfen und Lehrintern überhören, Tag und Nacht ist die Prinzessin unter wachsamem Auge.

Verständigen durfte die junge Prinzessin sich mit Blumenpflege und dem Füttern der Vögel, mit Besichtigungen durfte sie den alten Dürfen aufwarten, die in Del malten und Musik trieben. Es gab keine Toilette, keine Bälle, an Hofesten durfte sie nicht teilnehmen.

Diese Dame sollte die Frau Napoleons werden. Sie war damals doch nur ein unter strenger Regeln begabtes Kind, der jede Behandlung als sehr milde erschien, dem jede Zerkünderung neu sein mußte. Eine derartige Erziehung konnte Napoleon theilweise recht sein, er wird seine Gemahlin auch in ähnlicher Weise absondern, er ist durch Erfahrung mit seiner früheren Gemahlin gewöhnt. Marie Louise wird streng überwacht werden, wie in Schönbrunn und Logenburg, sie wird ihre Ehrennamen als Wächterinnen haben, ihre „vier roten Damen“, die die innere und äußere Tüchler zu ihren Gemächern bewachen, es darf kein Mann, sei er noch so hochgestellt, es darf es auch nur einen Augenblick, mit der Kaiserin allein sein.

Napoleon wird die alte Hofetikette unter Ludwig XIV. wieder einführen, alles aus Vorsicht, Mißtrauen hat er freilich nicht, weil er seine Gemahlin noch nicht kennt, aber Mißtrauen im allgemeinen gegen das weibliche Geschlecht. Er kannte die Gebräuche des Orients, die roten Frauen sind seine Eunuchen, die Vorschriften der Enttete das Haremregiment.

Man denke nicht, daß Napoleon seiner künstlichen Gemahlin nicht Annehmlichkeiten bieten wolle. Er wird ihr alles geben, was ihr Herz begehrenswürdig hält, die elegantesten Roben, Spitzen und Shawls, nur darf sie nichts selbst kaufen, wie Josephine, das besorgen die Kammerfrauen. Um ihr einen Vorwand seiner Güte zu geben, sendet er ihr eine Menge von Ausstellungsgegenständen, die unter seinen eigenen Augen verpackt werden. Was Paris, was Frankreich Neues hatte an Seltenheiten und Kostbarkeiten, findet an ihm einen Käufer, er fragt nicht nach den Preisen, nur nach ihren Wünschen.

Eine solche Freigebigkeit wird der jungen Fürstin gefallen, die in Wien nur geringe Scheinbesuche besaß, die vielleicht einer einfachen Bürgerfrau in Paris kaum genügt hätten; Armbänder aus Haargeflechten, einen Perlenhalsband von geringem Wert und einen Schmuck von unächtigen Steinen. In Paris wird sie in Besitz von Diamanten kommen, wie noch keine Souveränin sie besessen. Die Diamanten, die das der Kaiserin überbrachte Bildniß des Kaisers umkränzte, kosteten 600 000 Franken, ein Halsband hatte den Wert von 900 000, zwei Gehänge von 400 000 Franken. Bei ihrer Ankunft in Paris wird sie noch mehr überrast werden, allein der Diamantenschmuck, den der Kronschatz lieferte, kostete 3/4 Millionen.

Wie einfach waren die Zimmer gewesen, die die Erzherzogin in Schönbrunn bewohnt hatte! Im Voraus hatte der Kaiser die Zimmer, die sie künftig bewohnen sollte, mit verschwenderischer Pracht herheilen lassen. So war er auf die peinlichste Weise bedacht, alle Wünsche der künftigen Kaiserin zu erfüllen, Wünsche sogar, die sie noch nicht hatte, aber vielleicht noch einmal haben könnte, denn er sah voraus, daß diese nach einem so zurückgezogenen und einsamen Leben in Paris sicher entsetzt würden. Der Kaiser wollte sie seinem Volke vorstellen in hoherer Pracht, strahlend in Diamanten, umgeben von einem Heer von glänzenden Ehrennamen und Offizieren, als wäre eine Göttin aus den Wolken erschienen. War sie außer bei Hoflichkeiten auch abgesehen, verborgen, war sie gewissermaßen auch eine Gefangene, so war doch ihr Gefängnis vergoldet und sie fühlte es nicht oder nur wenig, sie war ja daran gewöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

**Mannigfaltiges.**

Eine förmliche Schlacht fand am 9. d. M. kurz vor Mittag vor und in der Wälfen'schen Wirtschaft an der Chaussee beim Gränzenoich in Wilhelmshagen bei Harburg statt. Circa 25 junge Burschen, zumeist Polen, die von der Mutter aus Harburg kamen, schlugen beim Vorbeigehen in roher Weise auf die Pferde zweier Petroleumwagen ein, deren Kutscher in der genannten Wirtschaft saßen. Die Kutscher, die herauskamen, um ihre Thiere vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, wurden geschlagen und mit Messerklingen traktiert, so daß sie später von einem Arzt verbunden werden mußten. Die rohe Bande der Exzedenten drang darauf in die Wirtschaft ein, demolirte die Veranda, schlug im Gastzimmer die Fenster ein und bedrängte den Wirth, der zu einem Gewehr griff und mit dem Kolben an sich schlug, so daß dieser abbrach. Inzwischen war der Stadmeister Heitmann um Hilfe gebeten worden. Er rückte mit seinen Arbeitern heran, die mit Stadtpfählen auf die Raufbolde einbiegen und sie verjagten. Einer der Exzedenten wurde gefangen und der Polizei überliefert, die übrigen die hoffentlich ganz exemplarische Strafen erhalten, sind ermittelt worden. Vor und in dem Hause

hatten sich förmliche Blutsachen gebildet. — Auch beim Gastwirth Strüben am Reiberkleezer Deich machten mehrere Militärpflichtige in dem Lokal einen großen Standa. Sie mißhandelten den Wirth, jedoch die Polizei zur Hilfe requirirt werden mußte.

Ein Todtschlag ist in München von einem Studenten an einem Einjährig-Freiwilligen verübt worden. Ueber den Vorgang berichtet die „M. N. N.“: In der Nacht zum 9. März um 1 1/2 Uhr wollten zwei junge Leute, anscheinend Studenten, im Löwenbräukeller Regenschirme leihen, wurden aber wegen ihres erregten Benehmens aus dem Vorplan vom Schankkeller und Hausmeister gewaltsam entfernt. Auf der Straße beziehungsweise auf dem Stiegenpergelpfad angekommen, kamen beide junge Leute mit einem vorläufig unbekanntem Soldaten in Streit. Der Soldat versetzte einem der Beiden Schläge ins Gesicht, das Gleiche that der dem Soldaten zu Hilfe gekommene Einjährig-Freiwillige Anton Kaufner der ersten Kompanie des 1. Trainbataillons, Forsthandlats aus Grundrammingen, Bezirksamts Dillingen. Nach Angabe eines Augenzeugen führte nun der mißhandelte junge Mann einen Schlag gegen die Brust des Kaufner, worauf Letzterer lautlos zusammenbrach. Er hatte einen Stich in die linke Brustseite erhalten, welcher durch Verletzung der großen Blutgefäße den Tod sofort herbeiführte. Obwohl ein zahlreiches Publikum Zeuge des Vorfalls war, gelang es dem Thäter und seinem Kameraden zu entfliehen. Der Verdacht der Thäterschaft ruht auf einem Studenten aus Norddeutschland, der von München abgereist ist. Die telegraphische Verfolgung ist sofort angeordnet.

Der Maximalarbeitsstag für Bäckereien soll durch Joeben veröffentlichte Verordnung des Bundesrathes am 1. Juli 1896 in Kraft treten. Der Bundesrath hat von der ihm durch die letzte Novelle zur Gewerbeordnung übertragenen Befugniß Gebrauch gemacht, für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der zulässigen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorzuschreiben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Verordnungen zu erlassen. Die Reichs-Kommission für Arbeiter-Statistik hat der Verordnung des Bundesrathes vorgearbeitet. Die Verordnung bezieht sich auf diejenigen Betriebe, in welchen zur Nachtzeit zwischen 8 1/2 Uhr Abends und 5 1/2 Uhr Morgens Gehülften oder Lehrlinge beschäftigt werden, wenn in diesem Betriebe mehr als drei Mal wöchentlich gebaden wird. Es darf in Zukunft die Arbeitszeit jedes Gehülften die Dauer von 12 oder falls die Arbeit durch eine Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause 13 Stunden nicht überschreiten. Die Zahl der Arbeitsschichten darf für jeden Gehülften wöchentlich nicht mehr als sieben betragen. Außerhalb der zulässigen Arbeitsschichten dürfen die Gehülften nur zu gelegentlichen Dienstleistungen und höchstens eine halbe Stunde lang bei der Herstellung des Vortrags (Gefeststücks, Sauerteigs) im Uebrigen aber nicht bei der Herstellung von Waaren verwendet werden. Erstreckt sich die Arbeitsschicht theilweise über eine längere als die oben bezeichnete Dauer, so dürfen die Gehülften während des an der zulässigen Dauer der Arbeitsschicht fehlenden Zeitraums auch mit anderen als gelegentlichen Dienstleistungen beschäftigt werden. Zwischen je zwei Arbeitsschichten muß den Gehülften eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden gewährt werden. Für die Lehrlinge soll die zulässige Dauer der Arbeitsschicht im ersten Lehrjahre zwei Stunden, im zweiten Lehrjahre eine Stunde

weniger betragen als für die Gehülften. Entsprechend länger muß für dieselben die ununterbrochene Ruhezeit sein. Ueberarbeit kann die Verwaltungsbehörde gestatten für den Bedarf von Festtagen oder sonstige besondere Gelegenheiten bis zu zwanzig Tage im Jahre. Außerdem darf die Ueberarbeit stattfinden an jährlich 20 der Bestimmung des Arbeitgebers überlassenen Tagen. Zur Kontrolle der Innehaltung der Arbeitszeit ist eine polizeilich abgestempelte Kalendertafel in den Backstuben anzubringen, auf der jeder Tag der Ueberarbeit mit Durchlochung oder Durchstreichung mit Tinte kenntlich zu machen ist. Auch für Sonn- und Festtage dürfen Ausnahmegewilligungen nur in den vorstehenden Grenzen stattfinden. Wenn eine mindestens 24stündige Sonntagruhe von Sonnabend Abend 10 Uhr ab gewährt wird, so kann an den zwei vorhergehenden Werktagen eine Ueberarbeit von zwei Stunden stattfinden. Der 12stündige Maximalarbeitsstag soll nicht Geltung haben für Betriebe, in denen eine Beschäftigung von Gehülften oder Lehrlingen zur Nachtzeit lediglich in einzelnen Fällen zur Befriedigung eines bei Festen oder sonstigen besonderen Gelegenheiten hervortretenden Bedürfnisses mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde, welche bis zu zwanzig Nächten erteilt werden kann, stattfindet.

Freiligrath verboten! Die Regierung zu Magdeburg hat verfügt, daß das Gedicht von Freiligrath „Aus dem schlesischen Gebirge“ wegen seiner sozialdemokratischen Tendenz in den Schulen nicht mehr besprochen werden darf. Das prachtvolle Gedicht ist wohl in allen besseren Lesebüchern enthalten und wurde von den Lehrern meist eingehend besprochen. Für die Anordnung der Regierung dürfte der Umstand maßgebend gewesen sein, daß dieses Gedicht Aufnahme in sozialdemokratischen Liederbüchern gefunden hat.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziefe in Ahrensburg.

**Foulard-Seide 95 Pf.**

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 60 Bf. bis 118.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und Feuerfreit ins Haus. Muster umgehend 2 Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.) Zürich.

**Bergmann's Toiletteseifen:**

Blütenmilchseife, Stück 50 Pfg., Blumenfettseife für den Familiengebrauch, sortirt in Heliotropen, Rose, Veilchen, Maiglöckchen, Nieseda, 5 Stück 75 Pfg., auch einzeln käuflich.

**Vaseline-Cold-Cream-Seife,**

vorzüglich zur Hautpflege, 3 Stück 50 Pfg. Bergmann's mediz. Seifen, vorzüglich gegen Farnen und unreinem Teint, Theerseife, Stück 25 Pfg., Theerschwefelseife, Carboltheerschwefelseife, Stück je 50 Pfg.

**Tiefschwarze Tinten,**

leicht aus der Feder fließend, 1/4 Liter 30 Pfg. Auch kleinere Mengen erhältlich.

**Apotheke in Ahrensburg.**

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfund lose i. Beutel fco. 8 Mk. nur bei B. Veter Seefen a. Harz. 1)

ließ sie, in ihr Buch vertieft, im Kinderzimmer und ging selbst nach der Küche. Da — fuhr das Mädchen erröthend fort, „da kam meine Freundin und ich — ich verplauderte mich, bis die Köchin mich aufwerkwam machte, es sei längst Zeit, Yella zu Bett zu bringen. Ich lief nun rasch hinaus ins Kinderzimmer — es war leer. Wir suchten im ganzen Hause, fanden aber nirgends eine Spur von dem Kinde, auch von den Nachbarinnen hatte keine es gesehen, und wir wollten eben nach der Herrschaft schicken, als der gnädige Herr klingelte.“ Das Mädchen hielt erschöpft und schluchzend inne.

„Wie viel Uhr war es, als Sie das Verschwinden der Kleinen bemerkten?“

„Neun ein Viertel Uhr!“

„Und wann sind Sie in die Küche hinabgegangen?“

„Eine Stunde früher!“ gestand das Mädchen zögernd ein. „Ich wollte ja nicht lange bleiben; aber die Zeit ist so rasch vergangen, ich weiß selbst nicht, wie.“ sagte sie entschuldigend.

„In der Zeit zwischen acht und neun Uhr muß Yella sich also entfernt haben: wo kann das Kind hingegangen sein? Welcher Impuls mag es bewegt haben!“ stöhnte der Professor. „Haben Sie nachgesehen? Was fehlt von ihren Sachen?“

„Der Schulmantel, die schwarze Kapuze, dann von den Christgeschenken das schöne Goldschnittbuch und das schöne Edelweiß-

Portemonnaie, mir scheint auch einiges Zuckerwerk, aber das weiß ich nicht bestimmt.“

Frau von Berneburg, die inzwischen die ganze Wohnung durchsucht hatte, war an die Seite des Gatten zurückgekehrt; in rathloser Verzweiflung blickte sie zu ihm empor: „Unsere Einzige! Das ist meine Strafe!“

flüsterten die bleichen, zuckenden Lippen, während die Augen des Gatten in schmerzvollem Mitleid auf ihr ruhten.

„Nur ruhig, Kind!“ bat er dringend. „Noch ist nicht Alles verloren. Ich will selbst Umschau halten, will alle Hebel in Bewegung setzen, wir werden und müssen sie finden, unsere Einzige!“

„Aber wie?“ schluchzte die Mutter, deren Dual durch heiße Selbstvorwürfe noch erhöht wurde. Warum hatte sie ihr Kind von sich gelassen! Warum es nicht besser bewacht, behütet, mit Liebe umgeben? Warum hatte sie in selbststüchtigem Schmerz nur dem nachgeweiht, was sie verloren?

Angstvoll verging Minute um Minute, Herr von Berneburg hatte seine Schwägerin herbeirufen lassen, damit diese bei der trostlosen Mutter weile, während er selbst rathlos umherirrte, die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmend, ohne zu wissen, wo er zuerst suchen solle.

Da durchzuckte ihn ein erlösender Gedanke. Ja, so konnte es sein — da war ein Lichtstrahl; wie hatte die Kleine doch gesagt? „Papa, hat Egon auch beim lieben Gott auch einen Christbaum mit vielen

Lichtern?“ Und Sopyje hatte gemeint, es fehle Weihnachtszuckerwerk. Wie, wenn es Yella eingefallen wäre, das todte Brüderchen auf dem Gottesacker aufzusuchen, um ihm von ihren Herrlichkeiten einen Theil zu geben?

Der Weg dorthin war ihr nicht fremd; die Mutter hatte sie trotz seiner Widerreden, öfter mit hinausgenommen, und all seine Vorstellungen, daß das Kind nichts in jener Todtenstadt zu suchen habe, waren vergeblich gewesen.

Rasch eilte er zu dem nächsten Droschkensstand und bot dem Kutscher dreifachen Fuhrlohn, wenn er ihn mit der größten Schnelligkeit nach dem Sankt Annenfriedhof hinausführe. Obwohl die Pferde pfeilschnell dahinflogen, ging es doch noch viel zu langsam für ein sehndes, bangendes Herz.

Da, endlich hielt der Wagen vor der Kirchhofspforte; ungestüm riß er an der Glocke, welche zu der Wohnung des Todtengräbers führte.

In wenigen Worten hatte er diesem auseinander gesetzt, um was es sich handelte und seinen Beistand erbeten. Rasch wurde eine große Laterne herbeigeholt und in athemloser Hast schritten die beiden Männer weiter, bis zu dem Grabhügel, unter dem der kleine Egon lag.

Die Finsterniß war so groß, daß die Beiden erst als sie knapp vor dem kleinen Grabe standen, den seltsamen Anblick erfaßten, der sich ihnen bot.

Mitten in dem frisch gefallenen Schnee stand ein winzig kleines Tannenbäumchen, bunt mit allerlei Tand behangen, ein Bäumchen, wie man es in Schaufenstern der Zuckerbäcker zu sehen bekommt; davor kauerte, auf der kleinen Bank, welche Frau von Berneburg an dem Hügel hatte aufstellen lassen, eine in sich zusammengesunkene Gestalt, auf deren Mantel und Kapuze leicht der frisch gefallene Schnee lag. Zu Füßen des Kindes, auf dem Hügel, sah man das schöne Goldschnittbuch und das kleine Edelweißportemonnai, offenbar jene Dinge, über welche sich Yella am meisten gefreut hatte unter all ihren Christgeschenken.

Der Vater aber beachtete diese Einzelheiten kaum; mit einem angstvollen Aufschrei hatte er sein Kind in die Arme genommen, hatte er es ans Herz gedrückt.

(Schluß folgt).

**Wetter-Aussichten**

auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 15. März: Wolkig, Niederschlag, milde, starker Wind. 16.: Sinkende Temperatur, wolkig, Niederschlag, Sturmwarnung, stellenweise Gewitter. 17.: Feuchtkalt, wolkig, Niederschlag, stark windig, stellenweise Gewitter. 18.: Kälter, meist veränderlich, Niederschlag, Sturmwarnung.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Gottesdienst in Ahrensburg.  
Am Sonntag Laetare, den 15. März,  
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

### Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. März 1896 ist heute in unserem Firmenregister die unter Nr. 15 eingetragene Firma:

„Königl. privileg. Apotheke zu Ahrensburg Frucht gelöst worden.

Ahrensburg, den 9. März 1896.

Königl. Amtsgericht.

#### Öffentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am **Sonnabend, 14. März, Abends 7 Uhr**  
im Amtslokale (Ww. Degenhardt).  
Zur Verhandlung steht:

1. Wahl einer Bau-Kommission.
  2. Verathung und Beschlußfassung über die Anträge der Herren Burdis und Kimann.
  3. Beschlußfassung über die Annahme der Schenkung der Ww. Manssen.
  4. Wahl eines Gemeinde-Rechnungsführers.
  5. Beschlußfassung über die Dienstaufwandsentschädigung des Gemeindevorsteher.
- Ahrensburg, den 12. März 1896.  
Der Gemeindevorsteher.  
**Ziese.**

#### 7000 Mark

Gemeinde-Kapitalien sind zusammen oder getrennt in sicheren Hypotheken zu belegen. Näheres bei dem Unterzeichneten.

Ahrensburg, den 13. März 1896.

Der Gemeindevorsteher.  
**Ziese.**

#### Ahrensburger Turner-Bund. Außerordentliche Generalversammlung

Am **Montag, den 16. März d. Js.**

**Abends 8 Uhr**  
im Vereinslokale (Frau Thomas).  
Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu einer vom Bürgerverein veranstalteten Feier.
  2. Antrag betreffs Abhaltung eines Vereinsfränzchens.
  3. Verschiedenes.
- Der Vorsitzende.

#### Zur Saison

halte mich meinen geehrten Kunden bei Bedarf an

**moderner Herrengarderobe**  
für Frühjahr und Sommer bestens empfohlen.

#### Muster

in allen Neuheiten stehen in großer Auswahl zur Verfügung. Eleganter Schnitt und gediegene Ausführung werden bei zivilen Preisen garantiert.  
Hochachtungsvoll

**F. Rathje,**  
Schneidermeister, Ahrensburg.

#### Schachspiel.

Diesigen geehrten Bewohner Ahrensburgs und der Umgegend, welche Freunde des Schachspiels sind, werden gebeten, sich am

**Montag, den 16. März, Abends 8 1/2 Uhr**  
im Hotel „Posthaus“ zu einer Besprechung über Veranstaltung regelmäßiger Spielabende einzufinden.

Mehrere Schachspieler.

## Gelegenheitskauf!

Auf meiner Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, einen großen Posten

### Hüte,

weiche und steife,

in den neuesten Façons zu enorm billigen Preisen zu kaufen. Dieser Vortheil lasse meiner geehrten Kundschaft zu gute kommen und empfehle

### Konfirmanden-Hüte

von 1 Mark an,

### Herren-Hüte

von 1 Mk. 30. Pfg. an.

## Julius Weil Nachfl.

NB. Mein Schaufenster ist mit Hüten decorirt.

### Ahrensburger

## Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt

feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1 Mk. an, Margarine, Marke ff., nur 70 Pfg., Schmalz von 50 Pfg. an, gekochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, Hildesheimer gekochte Mettwurst, Braunschweiger Wurst, Schinken, Kollade u. div. andere frische Fleischwaaren zu billigen Preisen.

Täglich frische Knadwürste.

Verschiedene Sorten Käse, als: Kaiserkäse, Schweizerkäse, Limburger Käse, Rahmkäse, Neuschätellerkäse u. Harzer Käse, 3 Stk. 10 Pfg. — Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken, ff. Messina-Zitronen u. Apfelsinen von 5 Pfg. an per Stück.  
Eingemachte Kronsbeeren, Pfd. 50 Pfg.

Cakes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee, frische Eier.  
Alle Sorten frische 1895er Conserven zu sehr billigen Preisen.

Verschiedene Sorten Weine.

## Johs. Thomas,

Ahrensburg Ahrensburg

empfiehlt:

Herren-Anzüge in sehr haltbaren Stoffen, von — 20 Mk. an

Confirmanden-Anzüge, Buckskin u. Kammgarn, von 15 Mk. an

Knaben-Anzüge von — 6 Mk. an

Kinder-Kittel und Blousen-Anzüge in Buckskin, von — 5 Mk. an

Jünglings-Anzüge von 17 Mk. an

Herren-Hosen, Buckskin und Kammgarn, von — 5 Mk. an

Engl. Leder-Hosen, gestreift, grau und braun, sehr haltbar, von — 6 Mk. an

Leder-Hosen, für Knaben u. Burschen, von 3 Mk. an

Beamten-, Militär- u. Kutscher-Mützen werden auf Bestellung nach Maß oder Probe-Mützen geliefert.

Engl. Leder-Jaquetts, für Arbeiter, sehr stark, mit wollenem Futter, von M. 9.50 an

Herren-Hüte in Filz, steif und weich, von — 2 Mk. an

Confirmanden-Hüte von — 2 Mk. an

Mützen für Herren und Kinder, in den neuesten Neuheiten zu billigen Preisen. Außerdem:

Ein großer Posten einzelner Jaquetts, Westen und Hosen für Herren u. Knaben zu sehr billigen Preisen, sowie

Regen-Röcke, wollene und halbwollene Strümpfe.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Johs. Thomas.

### Zugelaufen

am 25. Februar ein langh. schw. Hund mit weißer Brust und weißen Pfoten. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei **H. Krohn Wwe.** Delingsdorf.

### Billig zu vermieten

zu sofort oder 1. Mai eine freundl. Wohnung. Näh. bei Frau Reinholdt Wwe. Ahrensburg, oder **Jos. Duell-**malz, Hamburg, Amindstraße 55.

### Gesucht zu Ostern ein Tischlerlehrling.

**H. Lienau,**  
Tischlermeister, Alt-Nahlstedt.

### 2 Kochlehrlinge

werden gesucht.  
**Hotel „Hamburger Wald“**, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

## Schadendorff's Hôtel, Ahrensburg.

**Dienstag, den 17. März**

— drittes und letztes —

## Abonnements-Konzert und BALL

gegeben von der Kapelle des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31, unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Mohrbutter.**

Entree à Person 1 Mk., Tanzabonnement 60 Pfg.

— Anfang 7 1/2 Uhr. —

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Schadendorff.**

NB. Abonnementskarten an der Kasse vorzeigen.



## Näh-Maschinen

empfiehlt  
in bekannter Güte  
Stück von 52 Mk. an,  
**P. Taddiken.**

## Engl. Tüll-Gardinen

in weiss und crème

empfiehlt in größter Auswahl, mit Band eingefaßt Mtr. schon von 22 Pfg. an bis zu den feinsten Qualitäten

## Julius Weil Nachfl.

— Wer —  
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler**  
**Aug. Studt in Neumünster,**  
Bahnhofsstraße 36.

### Taschen-Uhren

Remontoir-Nickel . . . . . von Mk. 3.— an,  
Schlüssel-Uhren . . . . . „ 5.50 „  
Remontoir-Silber . . . . . „ 10.— „  
„ Gold . . . . . „ 20.— „  
**Wecker-Uhren**  
v. M. 2.40 an.  
mit Kalender Mk. 4.—

### Regulateure

von Mk. 6.— an.  
Preisliste gratis und franko. Nichtconvenirendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.  
Uhrenversandgeschäft  
**Carl Schaller, Konstanz**

### Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen

für Hausarbeit. Exped. sagt wo.

### Zum 1. Mai eine Vorderwohnung zu vermieten.

**O. Kranemann,**  
Ahrensburg, Marktplat Nr. 11.

### 2 Wohnungen hat zu vermieten

**Sick. C. König.**



### Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vereint sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blühende weiße Haut. Vorrätig a Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahl.**

Einem Theile der heutigen Auflage liegt eine Beilage bei, welche von der Vorzüglichkeit der berühmten **C. Südschen** Hausmittel handelt. Prospekt mit Gebrauchsanweisung u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentralvertrieb durch **C. Lüdt** in Kolberg. Niederlage in Ahrensburg einzig und allein bei **Apotheker Krüger.**

**Die Deutsche COGNAC Compagnie**  
Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferant zahlreicher Apotheken sowie städtischer und ständischer Krankenkassen, officiert  
**COGNAC**  
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.  
zu M. 2.— pr. Fl.  
\* \* \* \* \* 2.50 „ „  
\* \* \* \* \* 3.— „ „  
\* \* \* \* \* 3.50 „ „  
Die Analyse des Cognac ist hinhaltig zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist deshalb vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.  
zu Originalpreisen  
in 1/1 und 1/2 Flaschen  
käuflich in der  
Apotheke von **H. Krüger,**  
Ahrensburg.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am

**Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. März** nach dort komme, um **Claviere** zu stimmen, eventuell zu repariren. Etwaige Aufträge sind bereit entgegenzunehmen. Herr **Krüger** Hotel Lindenhof und die Expedition dieser Zeitung. Hochachtungsvoll

**J. Frahm,**  
Clavierstimmer u. Techmiter.  
Hamburg,  
Bogenstraße Nr. 19.

### Verloren

ein goldener Manschetten-Knopf (Hufeisen-Form). Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.